Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1916

221 (21.9.1916)

Visual Library

No. 221. Karlsruhe, Donnerstag den 21. September 1916. 36. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postschalter monatl. 75 ₰, ¼jährl. 2,25 ℳ. Zugestellt durch unsere Träger 85 ₰ bezw. 2,55 ℳ, durch den Postbot. 89 ₰ bezw. 2,67 ℳ, durch d. Feldpost 90 ₰ bezw. 2,60 ℳ; vorauszahlbar.

Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftszeit: 7—1 u. 2—½7 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 6spalt. Kolonelzeile od. deren Raum 20 ₰. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme ½9 Uhr vorm., für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geck & Cie., Karlsruhe.

Vor 25 Jahren.

von Dr. Paul Lensch.

Wir leben so sehr in der Gegenwart, daß wir leicht der Vergangenheit vergessen; und doch kann nur der die Gegenwart recht verstehen, wer die Vergangenheit gut kennt.

Das gilt auch von der heute eröffneten Reichskonferenz. Sie fällt in eine für die Partei außerordentlich verhängnisvolle Situation. Aufgabe der Konferenz soll sein, die drohende Spaltung zu verhüten, zugleich aber auch den Parteigenossen den Weg zu weisen, den die Partei in Zukunft einzuschlagen hat. In dieser Hinsicht ähnelt, trotz aller sonstigen Verschiedenheiten, diese Reichskonferenz in überraschendem Maße dem Frankfurter Parteitage, der jetzt vor genau 25 Jahren abgehalten wurde und der ebenfalls eine doppelte Aufgabe hatte: Auseinandersetzung mit der Opposition und Aufstellung schlichter Richtlinien für die Zukunft. Die zweite Aufgabe wurde bekanntlich gelöst durch die Aufstellung eines neuen Parteiprogramms, das bis heute noch in Kraft ist. In dieser Hinsicht wird die heutige Reichskonferenz dem Erfurter Parteitag allerdings weniger ähneln; denn es kann unmöglich die Aufgabe der Konferenz sein, in eine Prüfung unserer programmatisch niedergelegten Anschauungen und Forderungen einzutreten. Wie weit die im Frankfurter Programm niedergelegten Leitsätze auch jetzt noch der kapitalistischen Wirklichkeit entsprechen, das nachzuprüfen, wird erst die Aufgabe der Zeit nach dem Kriege sein, wenn die ungeheure wirtschaftliche Umwälzung unserer sozialen Gesellschaft, die der Krieg bedeutet, erst zu einem gewissen Abschluß gekommen ist und einen kritischen Ueberblick gestattet.

Um so größer aber ist die Aehnlichkeit, die in der zuerst erwähnten Aufgabe: der Auseinandersetzung mit der Opposition zwischen Reichskonferenz und Erfurter Parteitag besteht. Nur daß diesmal, unseren ganzen Zeitläuften entsprechend, alles ins Gigantische übertragen ist. Wie gewaltig und wie zauberhaft erschienen uns noch vor wenigen Jahren die Zeiten der ausgehenden achtziger und der beginnenden neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts! Es war die Heroenzeit der deutschen Sozialdemokratie, wo sie sich rühmte, Bismarcks Sozialistenpeitsche zerbrochen und ihn selber vom Stuhl seiner Macht gestoßen zu haben. Heute wandeln schon die meisten der großen Vorkämpfer jener Tage im Schattenreich: Bebel und Liebknecht, Singer und Auer. Und doch, verglichen mit unserer Zeit, mit der Riesentragödie des Weltkrieges, erscheint das Verflossene klein. Der Uebergang aus der Zeit des Sozialistengesetzes in die normalen Verhältnisse war ganz gewiß nicht im Entferntesten zu vergleichen mit den Uebergangsverhältnissen, in denen die Partei sich jetzt befindet. Und doch erhob sich damals in der Sozialdemokratie eine Opposition, die zwar nicht an Ausdehnung, wohl aber in der Denkungsart die überraschendsten Parallelen aufweist mit der heutigen Opposition. Wenn man heute das Flugblatt nachliest, daß die damalige Berliner Opposition verbreitet und das dem Protokoll des Erfurter Kongresses einverleibt ist, so hat man beinahe die Empfindung, als ob es heute geschrieben sei. Alles findet sich da wieder, was auch heute an Vorwürfen der Mehrheit an den Kopf geworfen wird, höchstens die Bezeichnungen: Annektionspolitiker und Sozialimperialist wird man schmerzhaft vermissen. Die waren damals noch nicht erfunden. Aber sonst ist in der Tat alles vertreten.

Mit der Beteuerung, daß die Oppositionsanhänger nichts mehr bekämpfen, als die Sprengung der Partei, fängt es an, und mit der Beteuerung, wenn die Mehrheit der Minderheit sich nicht unterordne, sei die Sprengung der Partei unvermeidlich, hört es auf. Und zwischen diesem Anfang und Ende werden gegen die Mehrheit rastlos die bekannten, heute nur dem politischen Neuling als neu anmutenden Vorwürfe erhoben: die Partei sei versumpft, die Führer hätten alle Grundsätze mit Füßen getreten, den Sozialismus verraten und die Bewegung an die Regierung und die bürgerlichen Parteien verschachert. Liebknecht — der Alte! — wird als „Umlerner" verhöhnt und ihm immer wieder vor Augen gehalten, wie er im Jahre 1869 für den Antiparlamentarismus sich ins Zeug gelegt habe. Seine Erklärung, daß sich alle Verhältnisse inzwischen total geändert hätten und daß nur ein Kindskopf glauben könne, unter veränderten Verhältnissen mit der unveränderten Taktik auskommen zu können, stößt bei der Opposition nur auf Hohn. Am schlimmsten aber erging es Bebel. Von ihm hieß es, er habe vollkommen zugunsten des Militarismus kapituliert — Bebel hatte nämlich feldgraue Uniformen verlangt und seine Bereitwilligkeit erklärt, die Mittel dazu zu bewilligen — er sei ein Chauvinist und wolle „offenbar einen Krieg provozieren"; er habe Vertrauen zur bürgerlichen Regierung proklamiert, den Gedanken einer allgemeinen Abrüstung preisgegeben und dadurch die ganze Stellung der Partei gegen den Militarismus untergraben. Auch dem monarchischen Prinzip habe man gehuldigt, indem man im Reichstage zugestimmt habe, daß gewisse Dinge durch kaiserliche Kabinettsorder also durch die Initiative des Monarchen geregelt würden. Die Führer, Bebel und Liebknecht, hätten vollkommen jedes proletarische Empfinden verloren, während die Führer der Opposition den Verzweiflungsschrei der hungernden Massen hörten. Aber in den Fragen des Prinzips sei die Disziplin nicht am Platze, Majoritätsbeschlüsse einer politischen Partei seien oft rein zufällig und könnten unmöglich die Autorität verlangen, daß man um ihreswillen das sozialistische Prinzip aufgebe. Die Oppositionellen seien die eigentlichen Sozialdemokraten, während sehr vielen, die sich heute noch als „die Alten" aufspielten, die Eigenschaft als Sozialdemokrat abgesprochen werden müsse."

So argumentierte damals die Parteiopposition. Ist es zuviel gesagt, daß diese ganze Argumentation merkwürdig „modern" uns annutet? Die Opposition von heute arbeitet, ohne es zu wissen, mit genau den gleichen Schablonen, wie die Opposition vor 25 Jahren. Sie ist ein auffallend getreuer Abklatsch von ihr. Und welchen Erfolg hatte die Opposition damals? Wie war ihr geschichtlicher Ausgang? — Es splitterten einige ihrer Wortführer von der Parteibewegung ab, einige gingen ins anarchistische Lager und sind in London und sonstwo verschollen; andere schlossen sich ihr später wieder an. Im ganzen aber war die Opposition nur eine Wachstumserscheinung, die ohne jeden geschichtlichen Einfluß blieb und lediglich für den Forscher der Parteigeschichte einen gewissen Reiz als Kuriosität besitzt. An sich war es natürlich begreiflich, daß der Strom der Partei bei seinem Austritt aus dem engen Felsentor des Ausnahmegesetzes in die flachere Ebene des normalen Rechts gewisse Strudel und Untiefen passierte. Aber nach dem Passieren dieses Engpasses strömte er nur umso majestätischer dahin.

Wir haben keinen Anlaß, anzunehmen, daß die jetzige Wachtumskrisis der Partei einen andern Verlauf nehmen wird. Freilich ist diesmal, wie wir bereits betonten, alles ins Riesenhafte erweitert. Die politische Krisis von damals ist mit der heutigen nicht zu vergleichen und demgemäß ist auch die Parteiopposition von heute ungleich größer als die vor 25 Jahren. Aber dafür ist die Partei auch vielmehr die Verkörperung der gesamten Klassenbewegung des Proletariats geworden und bietet schon durch ihre gesteigerte Kraft und Größe die feste Sicherheit, daß sie auch diese Krisis überwinden wird. Absplitterungen Einzelner mögen zwar mehr vorkommen wie damals, aber die Arbeiterklasse selber wird sich nicht zersplittern und zerreißen lassen.

Die Alldeutschen an der Arbeit.

Für den Alldeutschen Verband bedeutet der Weltkrieg eine Periode der politischen Hochkonjunktur. Die Frage der nationalen Selbsterhaltung steht im Vordergrund aller Interessen, aufgewühlte Leidenschaften leicht empfänglicher Herzen bereiten den Boden für mancherlei Ueberschwenglichkeit, und so können wir uns nicht wundern, daß wir den Alldeutschen Verband seit Kriegsbeginn mit fieberhafter Geschäftigkeit auf dem Plane finden: überall tritt er kämpfend und werbend auf als die Organisation, die das Allheilmittel für alle nationalen Nöten Deutschlands auf dem Lager hat und deren Rat man nur zu hören brauchte, um das deutsche Volk einem glänzenden Siege und einer märchenhaften Zukunft entgegenzuführen.

Neuerdings versendet der Verband eine „Aufklärungsschrift", die sich an die breiten Massen der Bevölkerung wendet und sie zum Beitritt auffordert. Der Verband hält es für taktisch richtig, diesmal nicht offensiv vorzugehen; seine Werbeschrift ist eine Verteidigungsschrift, in der viel von „Verleumdungen", „Entstellungen" und „Hetze" die Rede ist. Keine Vereinigung so klagt die Denkschrift, sei so hartnäckig verleumdet, verspottet und verkannt worden wie der Alldeutsche Verband. Man erhebe gegen ihn den Vorwurf des Chauvinismus, der Kriegshetzerei, der Eroberungssucht, des Weltherrschaftstrebens und dergleichen mehr. Alle diese Vorwürfe sind natürlich ganz unbegründet. Schon aber habe der Krieg „bedeutsamen Wandel geschaffen". Habe doch der Alldeutsche Verband „das Nahen des Krieges seit langem warnend vorausgesagt", und mancher frühere Gegner müsse nun dem Verband die Hand reichen und sagen: „Ihr habt recht gehabt."

Diese Behauptung unwidersprochen aufstellen zu können, das ist eben für den Alldeutschen Verband das Glück der Konjunktur. Die Sozialisten sind nicht in der gleichen angenehmen Lage. Wohl haben auch sie mit der Gefahr des Weltkriegs gerechnet, haben immer wieder auf sie hingewiesen, aber sie haben sie nicht als ein unvermeidliches Schicksal genommen, dem man sich mit geschlossenen Augen ergibt, sondern sie haben diese Gefahr mit allen Kräften — leider vergeblich — zu bekämpfen versucht. . . .

Als das Ziel des Alldeutschen Verbandes bezeichnet die „Aufklärungsschrift" die „Erweckung eines festen, zielsicheren völkischen Willens", den das Volk im Kriege nötiger denn je brauche. Stimmt das wirklich? Alldeutschtum und Sozialdemokratie bekämpften einander wie Feuer und Wasser; aber als die Stunde der Not gekommen war, wo waren da die „vaterlandslosen Gesellen"? Hat ihnen der „völkische Wille" gefehlt, der zur Rettung des Volkes notwendig war? Und entscheidend für die Gestaltung der Kriegslage war gerade jene erste Zeit, da der unwiderstehliche Verteidigungswille die deutschen Truppen weit über die Grenzen hinaustrieb und draußen unbezwingbare Menschenmauern zum Schutze der Heimat aufrichtete. Das konnte nicht gelingen ohne den freien Willen der „vaterlandslosen Gesellen", denn mit widerwilligen Kämpfern gewinnt man keine Siege!

Daß sich der Alldeutsche Verband seiner „staatserhaltenden" Gesinnung rühmt, während er sich mit der Regierung im schärfsten Kampfe befindet, ist eine kleine taktische Geschicklichkeit. Von diesem Kampfe steht in der Werbeschrift auch nicht ein einziges Wort. Das ist — Klugheit! Es gibt ja so viele Beamte und andere deutsche Männer, die nicht gern die Beitrittserklärung einer Organisation ausfüllen, die an höherer Stelle unbeliebt ist. Darum also gelinde, besonnen und gemäßigt. So will man von denen gesehen werden, um deren Anhängerschaft man wirbt. Ein erhebendes „Dokument aus großer Zeit" ist die Schrift mit ihrer vorsichtigen Zurückhaltung und ihrer Scheu, die wahren Ziele und Absichten beim rechten Namen zu nennen, ganz gewiß nicht.

Mag es dem Alldeutschen Verband auf diese Weise gelingen, neue Mitglieder zu gewinnen, es schadet nicht! Die große Auseinandersetzung zwischen Alldeutschtum und Sozialdemokratie wird ja kommen, sobald der Krieg und der „Burgfriede" zu Ende ist. Es wird sich dann zeigen, ob das deutsche Volk durch den Krieg alldeutsch, oder ob es nicht im Gegenteil erst recht sozialdemokratisch geworden ist!

Die amtlichen Kriegsberichte.

Deutscher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 20. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht

Auf dem Schlachtfelde an der Somme keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Einzelne feindliche Vorstöße wurden abgewiesen. Wir hatten bei Flers im Handgranatenangriff Erfolge. Nachträglich ist gemeldet, daß am 18. September abends ein französischer Angriff aus Cléry heraus abgeschlagen wurde.

Front des deutschen Kronprinzen.

Am Westhange des „Toten Mannes" wurden die Franzosen aus einem kleinen, von ihnen noch gehaltenen Grabenstück geworfen. **98 Gefangene und 8 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand.** Unsere Patrouillen haben in der Nacht zum 19. September in der Champagne bei erfolgreichen Unternehmungen **46 Franzosen und Russen,** heute Nacht südlich des Rhein-Rhonekanals eine Anzahl Franzosen **gefangen genommen.**

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Westlich von Luck gegenüber den Truppen des Generals von der Marwitz kamen die Wiederaufnahme der feindlichen Angriffe am Tage nur teilweise zur Durchführung, während an den meisten Stellen die russische Infanterie auch durch das auf sie gerichtete Feuer der russischen Artillerie nicht zum Verlassen ihrer Gräben zu bewegen war. Erst Abends und Nachts brachen Angriffe in starken Wellen vor und sind wiederum **unter großen Verlusten gescheitert.** Vorübergehen bei Szelwow eingebrochener Gegner ist restlos zurückgeworfen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An der Narajowka ging der für uns günstige Kampf weiter. Starke feindliche Angriffe wurden abgeschlagen.

In den bereits verschneiten Karpathen setzen die russischen Angriffe an. Der Feind hat einzelne Teilerfolge erreicht.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die Rumänen sind über den Szurduk-Paß zurückgeworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Dobrudscha spielten sich heftige wechselvolle Kämpfe ab. Mit eiligst herangeführten Verstärkungen leistet der Feind in seiner Stellung den stärksten Widerstand.

Mazedonische Front.

Bei Florina und am Kajmakcalan wurden feindliche Angriffe, zum Teil noch durch Nahkampf zurückgeschlagen; westlich von Florina wichen Vortruppen dem Stoß aus. Oestlich der Stadt wurde der Gegner mit Erfolg überraschend angegriffen. Südlich der Belasica-Planina haben die Bulgaren am 17. September die Italiener aus den Dörfern Matnica und Poroj geworfen und 5 Offiziere, 250 Mann gefangen genommen.

Der erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Neue Flugzeugangriffe an der flandrischen Küste.

WTB. Berlin, 20. Sept. (Amtlich.) Deutsche Seeflugzeuge griffen am 19. September nachmittags wiederum die vor der flandrischen Küste stehenden feindlichen Streitkräfte mit Bomben an und erzielten auf einem Zerstörer einwandfrei mehrere Treffer.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 20. Sept. (WTB. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 20. September, mittags:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Die Rumänen wurden südöstlich Hatszeg (Hötzing) völlig vertrieben; Petroseny und der Szurduk-Paß sind wieder in unserem Besitz

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In den Karpathen setzte der Gegner seine Angriffe mit großer Zähigkeit fort. Südlich des Gestütes Lucina und südlich von Bystrzec errang er örtliche Vorteile; sonst schlugen wir ihn überall zurück.

Südlich von Livnica Dolna versuchte der Feind vergeblich, den Fortschritten des deutschen Gegenangriffes durch Massenstöße entgegenzuarbeiten.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei der Armee des Generaloberſten v. Tersztyansky wurden tagsüber russische Angriffsversuche im Keime erstickt; abends trieb der Feind zwischen Pustomity und Szelwow tiefgegliederte Massen gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generals v. Marwitz vor; sie wurden überall geworfen. Heute früh erneuerten die Russen ihre Anstürme. Es gelang ihnen, bei Szelwow an einigen Stellen in unsere Gräben einzudringen; rasch einsetzende Gegenangriffe zwangen den Feind aber, wieder zu weichen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das italienische Geschützfeuer gegen die Karsthochfläche war zeitweise wieder sehr lebhaft. Angriffsversuche der feindlichen Infanterie kamen dank unserer Artilleriewirkung nicht zur Entwicklung. Wie nun feststeht, hatten die Verteidiger der Karsthochfläche in den viertägigen schweren Kämpfen 20 Infanteriebrigaden, eine Kavalleriedivision und etwa 15 Bersaglieribataillone gegenüber.

Im Sugana-Abschnitt griffen die Italiener unsere Stellungen auf dem Civaron und am Maso-Bach an. Sie wurden nach heftigen, bis Mitternacht währenden Kämpfen unter großen Verlusten vollständig zurückgeworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Türkischer Bericht.

WTB. Konstantinopel, 19. Sept. (Nichtamtlich.) Bericht des Hauptquartiers. An der Front von Felahie haben wir feindliche Batterien wirksam bekämpft und ein feindliches Munitionslager in die Luft fliegen lassen. Feindliches schweres Geschützfeuer blieb wirkungslos, obwohl es durch Flugzeugbeobachtung geleitet wurde. Wir warfen eine feindliche Abteilung, die auf das Gebiet vor Ecensaye kam, in seine Ausgangsstellung zurück.

An der persischen Front warfen wir am 18. September eine Schwadron feindlicher Kavallerie zurück, die sich dem Dorfe Hazine (35 Kilometer nördlich Devlet Abad) näherte. Feindliche Erkundigungsabteilungen, die sich unseren Vorposten näherten, wurden in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Durch einen überraschenden Angriff zerstreuten wir eine feindliche Schwadron in der Gegend von Hassur Koj. Wir warfen den Feind, der in die Ortschaft Kereszi, 80 Kilometer östlich Bidgjar, eingedrungen war, hinaus und besetzten die genannte Ortschaft. Aus übereinstimmenden Gefangenenaussagen geht hervor, daß in den vorhergegangenen Kämpfen von Essada Had und Hamadan die Russen ungefähr 8000 Mann verloren haben und daß eines ihrer Geschütze und eines ihrer Automobile zerstört wurden.

An der Kaukasusfront Scharmützel, Artilleriekampf und Gewehrschüsse. Eine Räuberbande, die von unseren Feinden gebildet worden war, und unter ihrem Schutze stand, landete am Ufer bei Keniki und wurde mit Verlusten für sie wieder verjagt. Sechs Frauen und 13 Mann der friedlichen Bevölkerung wurden getötet, sieben andere verwundet. Ein Angriff, den wir gegen Kauli Ada südlich Ipli Burun ausführten, war ebenso wie der gegen Djiblak Ada westlich Aip-ali von Erfolg gekrönt. Wir brachten drei feindliche Segelschiffe zum Sinken, nahmen einige Gewehre und machten Beute. Kein wichtiges Ereignis auf den andern Fronten.

Französischer Bericht.

Paris, 20. Sept. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: An der Sommefront behinderte schlechtes Wetter die Operationen. Im Laufe der Nacht machten wir einige Fortschritte östlich von Berny und brachten Gefangene ein. In der Champagne nahm das Bombardement unserer Stellungen östlich und westlich der Straße Souain—Somme—Py an Stärke zu. Am späten Abend folgten mehrere deutsche Angriffsversuche, besonders im russischen Abschnitt, wo fünf aufeinanderfolgende Angriffe unternommen wurden. Ueberall hielt Sperr- und Maschiengewehrfeuer die Stürmenden an, indem es ihnen schwere Verluste zufügte. Einige Gefangene blieben in unserer Hand. Auf dem linken Ufer der Maas scheiterte ein deutscher Handstreich auf die gestern von uns eroberten Schützengräben auf den Südhängen des Toten Mannes vollständig. Oestlich Pont-à-Mousson wurde eine deutsche Abteilung, die sich unsern Stellungen bei Flirey zu nähern suchte, durch Gewehrfeuer zersprengt.

Orientarmee. An der Strumafront keine Veränderung. Am Fuße der Belesberge lieferten die Alliierten den Bulgaren in der Gegend von Scoroj lebhafte Kämpfe. An der serbischen Front heftiges Geschützfeuer auf beiden Seiten. Zwei bulgarische Gegenangriffe wurden im Abschnitt Petrenik durch das serbische Geschützfeuer zurückgeschlagen. Auf dem linken Flügel versuchte der Feind keine Gegenaktion in der Richtung auf Florina.

Abends: Schlechtes Wetter behinderte die Kampfhandlung auf dem größten Teil der Front. Es ist nichts zu melden außer bedeutender Artillerietätigkeit auf beiden Ufern der Somme und auf dem rechten Ufer der Maas, im Abschnitt von Fleury, Vaux und im Chapitre-Walde.

Belgischer Bericht. Nach einer ruhigen Nacht nahm die Artillerietätigkeit im Laufe des 19. Septembers nach und nach an mehreren Punkten der belgischen Front zu. Insbesondere antworteten südlich Dixmuiden die belgischen Batterien den Geschützen des Gegners heftig.

Englischer Bericht.

WTB. London, 20. Sept. (Nicht amtlich.) Britischer Heeresbericht vom 19. September. Die allgemeine Lage ist unverändert. Südlich der Ancre herrschte kräftige Tätigkeit der Artillerie. Ein örtlicher Angriff auf unsere Schützengräben östlich von Martinpuich wurde leicht abgewiesen. Ein feindlicher Ballon wurde bei Ronsart durch Geschützfeuer heruntergeholt. In der Nachbarschaft des Hügels 60 wurde ein feindliches Munitionslager durch unser Feuer zur Explosion gebracht.

Der Kampf zur See.

Versenkte Schiffe.

Kopenhagen, 20. Sept. Die Reederei des von einem Unterseeboot im Kanal versenkten dänischen Dampfers „Nadvig" erhielt ein Telegramm, wonach auch das zweite Boot des Dampfers mit 9 Mann Besatzung, das bisher vermißt wurde, an der Küste von Nordfrankreich eingetroffen ist. Somit ist die gesamte Besatzung gerettet.

Kopenhagen, 20. Sept. (WTB. Nicht amtlich.) „Berlingske Tidende" berichtet aus Bergen: Die Besatzung des Bergener Dampfers „Lyderhorn", der in der Bucht von Biskaja von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde, ist heute in Bergen eingetroffen. Sie berichtet, daß das U-Boot am gleichen Tage noch ein französisches Segelschiff und einen französischen Dampfer versenkt habe.

WTB. Kopenhagen, 20. Sept. (Nichtamtlich.) Der dänische Dampfer „Beira" nahm auf der letzten Reise von Oporto nach Kopenhagen im Kanal die Besatzung des englischen Dampfers „Tagne" auf, der, wie gemeldet, von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden war und landete sie in Dover. Die Offiziere des Unterseeboots machten den Kapitän des Dampfers „Beira" auf die englische Besatzung aufmerksam, als dieser von dem Unterseeboot angehalten und durchsucht wurde. „Beira" war mit Stückgut auf der Reise von Oporto nach London.

London, 20. Sept. Lloyds melden, daß die britischen Dampfer „Dewa" (3802) und „Lord Tredegar" (3856 Bruttoregistertonnen) versenkt wurden.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Görlitz, griechische Garnison.

Görlitz, 20. Sept. Die Mannschaft des 4. griechischen Armeekorps, etwa 6000 Mann, wird in dem Lager an der neuen Kaserne untergebracht. Die Offiziere, etwa 400 Mann, werden in die Stadt in möblierten Zimmern und Gasthäusern untergebracht und können sich, wie auch die Mannschaften, frei in der Stadt bewegen.

Die enttäuschte „Humanité".

Berlin, 19. Sept. Die „Humanité" vom 14. September bringt eine Unterredung mit dem an der Somme von den Franzosen gefangenen früheren Redakteur an der sozialdemokratischen Chemnitzer „Volksstimme", Goldschagg. Die „Internationale Korrespondenz berichtet darüber:

„Goldschagg gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die deutsche Regierung nicht für den Kriegsausbruch verantwortlich ist. Er rechtfertigte auch den Einfall in Belgien. Ueber die Minderheit befragt, antwortete Goldschagg: „Es fällt einem schwer, Liebknecht ernst zu nehmen, und Bernstein? Mein Gott, er ist etwas gealtert." Man fragte Goldschagg sodann, ob die sozialdemokratische Minderheit in die Opposition trat, weil sie die Verantwortlichkeit der deutschen Regierung für den Kriegsausbruch eingesehen, oder weil sie die Gefahr eines deutschen Sieges für die Welt erkannt habe. Er antwortete: „Nein, die Minderheit — mit einigen Ausnahmen — denkt hierüber einfacher. Sie denkt, daß der Krieg das Ergebnis kapitalistischer Gegensätze sei, und sie schließt daraus, daß das Proletariat gegen eine Verlängerung des Krieges auftreten müßte." „Nach der Minderheit stehen also die Arbeiter aller kriegführenden Länder vor dem gleichen Problem?" „Ja, ohne Zweifel."

Die „Humanité" fügt diesen ihr sehr unangenehmen Erklärungen nichts hinzu, sie ist offenbar sehr enttäuscht.

Der Ausbau der holländischen Flotte.

Haag, 19. Sept. (WTB. Nicht amtlich.) Das Budget für 1917 sieht 800 000 Gulden als erste Ausgabe für den Bau von drei Unterseebooten vor, von denen jedes eine Million kosten soll, und von Minenlegern, für die 700 000 Gulden veranschlagt sind. Die Gesamtausgaben für 1917 sind auf 300 Millionen veranschlagt.

Zur Deckung der Unterbilanz dieser Ausgaben, die ungefähr 4 Millionen Gulden beträgt, soll eine Zuschlagssteuer von 10 Prozent auf die Vermögen und Einkommen erhoben werden. Die Einnahme hieraus wird auf 3 Millionen geschätzt.

Von der Kaukasusfront.

Konstantinopel, 20. Sept. (WTB. Nicht amtlich.) Den Blättern zufolge hat der Brigadegeneral Faik Pascha an der Kaukasusfront den Heldentod gefunden.

Den Blättern zufolge kam es bei der russischen Armee im Kaukasus wegen Mangels an Lebensmitteln zu einer Meuterei, bei der mehrere Offiziere, darunter ein Regimentskommandeur, getötet wurden.

England braucht eine weitere Million Soldaten.

London, 20. Sept. (WTB. Nicht amtlich.) „Daily Mail" befürwortet in einem Leitartikel die Vergrößerung der englischen Armee um mindestens eine Million Mann.

In dem Artikel wird bemerkt, daß die französischen Verluste viermal so groß sind, wie die englischen und daß England bisher nicht, wie Frankreich, die ganze männliche Bevölkerung vom 17. bis zum 48. Jahre mobilisiert hat.

Flüchtige französische Gefangene.

Amsterdam, 20. Sept. Die auf der Insel Ork in der Zuidersee internierten französischen Offiziere sind geflüchtet.

Ein Kulturträger.

Die französische Presse ist gewöhnt, als selbstverständlich anzunehmen, daß jeder einzelne der in Deutschland internierten Kriegsgefangenen ein Kulturträger und daß alle von deutscher Seite angeordneten Strafen oder Zwangsmaßregeln schreiende Ungerechtigkeiten seien. Jetzt hat sich zur Abwechslung einmal die Schweizer Behörde zu einer scharfen Maßnahme einem französischen Gefangenen gegenüber veranlaßt gesehen. Vor einigen Tagen brachte, wie das Luzerner Tageblatt meldet, ein Unteroffizier der Schweizer Heerespolizei einen französischen Infanteristen nach Deutschland, der sich in seinem Hospitalisierungsort im Kanton Bern so unbotmäßig aufgeführt und seine Offiziere tätlich angegriffen hat, daß gegen ihn die schärfste im Hospitalisierungsreglement vorgesehene Maßregel in Anwendung gebracht werden mußte: Er wurde der Wohltat der Hospitalisierung verlustig erklärt und den deutschen Militärbehörden in Konstanz zugeführt, um wieder in die Gefangenschaft zurückversetzt zu werden. Es ist dies der erste derartige Fall und man darf einigermaßen neugierig sein, was die französische Presse dazu sagen wird. Wahrscheinlich nichts. Handelt es sich jedoch um eine von deutschen Behörden veranlaßte Maßnahme, so würde man sicher ein gewaltiges Rauschen im welschen Blätterwalde vernehmen.

Erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt.

WTB. Sofia, 20. Sept. (Nichtamtlich.) Den Blättern zufolge hatte die russische Armee in der Dobrudscha eine ganze Brigade administrativer Beamter mitgeführt, welche in den zu erobernden bulgarischen Städten die Verwaltung übernehmen sollten und die mitgefangen wurden. Diese Beamten wurden nunmehr, wie die Blätter hinzufügen, in denselben Städten für die sie bestimmt waren, zur Straßenreinigung verwendet.

Russische Zustände in Bukarest.

Stockholm, 20. Sept. Die Zustände in Bukarest werden der „Petersburger Zeitung" zufolge täglich trostloser. Die Zufuhr von Lebensmitteln ist infolge der immer noch bestehenden Verkehrssperre eingestellt. Nur Milch wird schließlich auf Bauernwagen in die Stadt hereingebracht, Gemüse fehlt gänzlich, Butter kostet 15 Lei das Kilo, Kartoffeln beginnen auszugehen, Brot ist nicht zu kaufen, da alle Bäcker für die Armee arbeiten. Fleisch und Fisch kann man in der ganzen Stadt nicht auftreiben. Die Bevölkerung lebt von Maisbrot, wovon jede Familie größere Vorräte hat.

Die politische Situation wird immer unerträglicher. Dimineata klagt darüber, daß die schlimmste russische Reaktion beginne, sich breit zu machen. Wir waren ein freiheitliches, parlamentarisches Land, so sagt das Blatt, jetzt herrscht eine Regierung der Knute und des Säbels. Die einheitliche patriotische Gesinnung der Bevölkerung findet keine Anerkennung. Ueberall macht sich die russische Bürokratie breit. Das Schlimmste aber ist die Enttäuschung über die bisherigen Kriegsereignisse. Die russischen politischen Flüchtlinge wurden gezwungen, freiwillig in die rumänische Armee einzutreten.

Peter Carp hat nach Meldungen Petersburger Blätter sich zu einer Unterstützung der Politik Bratianus nicht bereit erklärt. Er vertagte jedoch seine Opposition für spätere Zeiten und begab sich einstweilen auf sein Gut Tribanesti.

Der Einzug in Kronstadt.

London, 15. Sept. Die „Times" melden aus Bukarest: Das rumänische Blatt „Gazeta Transsylvania", das früher in Kronstadt erschien und jetzt wieder erscheint, schildert den Einzug der rumänischen Truppen in die Stadt. Als die Ankunft des rumänischen Heeres gemeldet wurde, waren alle öffentlichen Gebäude geschlossen. Der Gemeinderat ersuchte Dr. Baiulescu, den rumänischen Truppen entgegenzugehen und sie namens der rumänischen, sächsischen und ungarischen Bevölkerung zu empfangen. Außerhalb der Stadt traf Baiulescu den rumänischen Kommandanten Obersten Darvari, der mitteilte, daß Leben und Eigentum der friedlichen Bürger respektiert werden würden. Nachmittags fand der Einzug der rumänischen Truppen statt, die vor der rumänischen Kirche, wo ein Dankgottesdienst abgehalten wurde, haltmachten. Noch vor Abend waren alle rumänischen Beamten installiert.

Eine neue Kriegsrede Briands.

Paris, 20. Sept. (WTB. Nicht amtlich.) Meldung des Agence Havas. Bei der Kammerberatung über die provisorischen Kredite rühmte Briand in Erwiderung auf die Rede eines Sozialisten die einzelnen Anstrengungen der Alliierten England, Italien und Rußland, um den Sieg der heiligen Sache zu sichern, und erklärte: Was ganz Frankreich heute will, ist, daß soviel Blut nicht vergebens geflossen ist, daß Frankreich vergrößert hervorgehe und daß es beweist, daß die Sache der Freiheit triumphiert und daß es morgen den strahlenden Kranz des Ruhmes erlangt, den es verdient. Das Land ist durch keinerlei Propaganda irregeführt worden. Es richtete seinen Blick auf den Sieg und es will ihn beschleunigen. Zu diesem Zweck gibt es Kanonen, Geschosse und Menschen mit unerschütterlichem Mut. (Beifall.)

Der Sozialist Brizan erhob in einem Zuruf Einspruch gegen die Verewigung des Krieges, der so viel Menschenopfer koste.

Briand erwiderte: „Frankreich, das nicht aufgehört hat, friedliche Gefühle kundzugeben, sei langsam einem vorbereiteten Angriff zum Opfer gefallen." Seit zwei Jahren bekämpft Frankreich den Eindringling und drängt ihn Fuß um Fuß zurück, und Sie sprechen in diesem Augenblick vom Frieden. Welche Herausforderung, welche Schmach für das Gedächtnis aller unserer Toten. In mehrere unserer Departements sind die Deutschen eingedrungen und begehen dort schändliche Ausschreitungen gegen die Bevölkerung, die indessen eine bewunderungswürdige Haltung bewahrt. Sie kennen den Edelmut Frankreichs nicht, und glauben, daß es um einen Preis feindlicher Milliarden einen sofortigen Frieden annehmen könne. Das würde ein Kriegfrieden sein. Wenn Sie wollen, daß Friede in der Welt herrscht und daß die Gerechtigkeit blüht, so wünschen Sie den Sieg ins Land. Nur dann wird der Friede kommen. Bis dahin suchen Sie nicht, das Land glauben zu machen, daß es ihn jetzt erlangen könne, denn der Friede von heute würde ein erniedrigender Friede sein. Kein Franzose kann ihn wünschen. (Langanhaltender Beifall auf allen Bänken.)

Die Kammer beschloß den Anschlag der Rede Briands.

Deutsche Politik.

Einberufung des sächsischen Landtags.

Der Landtag des Königreichs Sachsen, der vertagt war, tritt am 20. Oktober wieder zusammen. Neben der Verstaatlichung der Elektrizitätsversorgung, werden den Landtag auch verschiedene Fragen der Kriegsmaßnahmen beschäftigen. Die sozialdemokratische Fraktion hat bereits eine Interpellation über die Lebensmittelversorgung eingebracht.

Zur Reichskonferenz.

Die „Post" läßt sich von ihrer „parlamentarischen Seite" anläßlich der Reichskonferenz schreiben:

„Welchen Ausgang die am 21. ds. Mts. tagende sozialdemokratische Reichskonferenz nehmen wird, läßt sich mit Sicherheit nicht übersehen. Für die Beurteilung wird aber nicht aus dem Auge zu lassen sein, daß die veränderte Stellung des Staates und der staatserhaltenden Parteien gegenüber der Sozialdemokratie allein auf der Stellung zum Vaterlande und zum vaterländischen Staate beruht, der durch die Zustimmung zu der Kriegsanleihe vom 4. August 1914 und deren Begründung kundgegeben wurde. Nur soweit die Sozialdemokratie fest an dem Standpunkte vom 4. August 1914 festhält, wird sie daher als eine nationale und ihre Anhänger als vollwertige Staatsbürger anzuerkennen sein. Die sozialdemokratische Opposition, welche von dem Standpunkte des 4. August 1914 zu der Auffassung der Zeit vor dem Kriege zurückgefallen ist, hat damit diese Anerkennung unbedingt verwirkt. Wer, wie ihr Haupttheoretiker Bernstein, in dem jetzigen Weltkriege eine kühle internationale Neutralität beobachten will, schließt sich damit ganz von selbst aus der deutschen Staatsgemeinschaft aus und wird naturgemäß auch mit der entsprechenden Stellung des Staates und der staatserhaltenden Parteien rechnen müssen!"

Aus der Partei.

Zum Tode Adolf v. Elms.

Wieder hat, wie schon gestern kurz mitgeteilt, der Tod eine schmerzliche Lücke in die Reihen der deutschen Sozialdemokratie gerissen — Genosse Adolf v. Elm ist am Montag abend in Hamburg plötzlich einem Herzschlag erlegen. Der so jäh aus dem Leben Geschiedene wäre in wenigen Tagen 59 Jahre alt geworden. Von Beruf Zigarrensortierer, widmete er sich in seiner Vaterstadt Hamburg eifrig der gewerkschaftlichen Organisation und schon 1881 war er Geschäftsführer des Vereins der Zigarrensortierer, eine Stelle, die er bis 1891 bekleidete. Elm hat seine Tätigkeit natürlich nicht nur auf seinen Beruf beschränkt, er war überall tätig, wo er seine Kraft einzusetzen vermochte. Was unsere machtvollen Gewerkschaften heute sind, das verdanken sie mit der rastlosen Tätigkeit Elms. Mindestens ebensoviel verdankt ihm die Genossenschaftsbewegung. Die mustergültige Hamburger „Produktion" fand in ihm einen eifrigen Förderer. Von 1891 ab leitete er die Tabakarbeitergenossenschaft, die heute einen Zweig der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine bildet. Als die „Volksfürsorge" geschaffen wurde, stand Elm wieder in den vordersten Reihen und es war kein schlechter Griff, als er zum Leiter dieses neuen Unternehmens berufen wurde, das er mit geschickter Hand durch alle Fährlichkeiten leitete.

Seine erstaunliche Arbeitskraft ließ ihn aber auch in der politischen Bewegung sich betätigen. Genosse Molkenbuhr war im Jahre 1913 im Wahlkreis Pinneberg-Segeberg den Machenschaften der Gegner unterlegen. Die Wahl wurde am 18. April 1894 vom Reichstag kassiert, und da Molkenbuhr mittlerweile anderweit gewählt worden war, stellten die Parteigenossen Adolf v. Elm auf, der dann in der Stichwahl mit knapper Mehrheit siegte. 1898 und 1903 siegte er mit immer steigender Stimmenzahl bereits im ersten Wahlgang; dagegen unterlag er 1907 dem Hottentottenblock und auch 1912 vermochte er das Mandat nicht wieder zu erringen.

So bekleidete Elm in allen Zweigen der modernen Arbeiterbewegung Ehrenämter, allenthalben getragen vom Vertrauen der Massen. Ein braver Kämpfer, ein guter Mensch ist mit ihm dahingegangen. Die Sozialdemokratie wird sein Andenken stets in Ehren halten.

Mannheim, 20. Sept. Wie berichtet, verlor die sozialdemokr. Partei Mannheim eines ihrer ältesten Mitglieder. Heinrich Bausch verstarb im 69. Lebensjahr. Er war kurze Zeit Mitglied des Mannheimer Bürgerausschusses und 17 Jahre Mitglied des Stadtrats. Die an ihn gestellten Aufgaben hat er in redlichster Weise erfüllt. — Auf Grund der sozialdemokratischen Vorschlagslisten folgt als Stadtrat für den Verstorbenen Parteisekretär Gg. Strobel. Da Strobel Mitglied des Bürgerausschusses ist, wird der Schriftsetzer Klotz in den Bürgerausschuß eintreten.

* **Verhaftung in Elberfeld.** Der politische Redakteur der „Freien Presse", Gen. Niebuhr, wurde am Dienstag vormittag plötzlich mit der Mitteilung überrascht, daß seine Beurlaubung von der Strafhaft unterbrochen sei und er sofort seine Strafe weiter verbüßen müsse. Ein Kriminalbeamter holte Niebuhr aus der Redaktion ab. Gen. Niebuhr war bekanntlich vom sozialdemokratischen Verein Elberfeld-Barmen neben dem Genossen Drescher zur Reichskonferenz delegiert, die am heutigen Donnerstag in Berlin zusammentritt.

Aus dem Lande.

Durlach.

Aus der Gemeinderatssitzung vom 19. September. Es werden vergeben die Maurerarbeiten für die Erstellung eines Stalles für die städt. Milchkühe an den Maurermeister Phil. Krieger um sein Angebot von 6150,50 Mk., desgleichen die Zimmerarbeiten an den Zimmermeister Max Gerhardt zum Angebot von 9553,50 Mark. Weiter wird vergeben die Lieferung einer 22 Meter langen verstellbaren Feuerwehrleiter an die Firma Karl Metz in Karlsruh zum Angebot von 4500 Mk. — Zum Zwecke der Futterbeschaffung für die Hasenzüchter und im Interesse der Fleischversorgung wird das ehemalige Steinbruchgelände am Grötzingerweg denselben zur unentgeltlichen Benutzung zur Verfügung gestellt, mit der Einschränkung, daß nur kleinere Quantitäten des Grases auf einmal genutzt werden dürfen. — Auf jederzeitigen Widerruf, vorerst aber auf die Dauer des Krieges, erhält die Stadt Karlsruhe das Recht, am westlichen Stadteingang ein Transformatorenhaus nach dem Projekt des Tiefbauamts der Stadt Durlach aufzustellen. — Zur Frage der Milchversorgung für die städtische Bevölkerung beschließt der Gemeinderat, weitere 15 Milchkühe anzukaufen. Bis jetzt erhalten aus der städtischen Milchverkaufsstelle 900 Familien die Milch. Gleichzeitig wird beschlossen, den Viehstand als auch das dabei beschäftigte Personal gegen Haftpflicht zu versichern. — Das Forstamt legt den Kulturplan für das Jahr 1917, sowie die Jagdpachtverträge für die nächsten 6 Jahre vor. Dieselben werden unbeanstandet entgegengenommen. — Ferner wird beschlossen, das Städt. Luft-, Schwimm- und Sonnenbad auf 1. Oktober zu schließen. — Weiter wird bekanntgegeben, daß am nächsten Samstag im Gasthaus zur „Krone" hier der Verbandstag der mittleren Städte Badens stattfindet.

Bruchsal.

* **Junge Lebensretter.** Der Landeskommissär sprach den Volksschülern Friedrich Kohler und Wilhelm Bischoff in Bruchsal seine öffentliche Anerkennung aus für ihr am 29. Mai betätigtes entschlossenes mutvolles Handeln bei der Rettung eines dreijährigen Kindes vor dem Tode des Ertrinkens.

Offenburg.

* **Die landwirtschaftliche Winterschule für den Kreis Offenburg** kann am 29. November ihr 50jähriges Bestehen feiern. Sie wurde damals gegründet einem Beschlusse der Kreisversammlung gemäß für 1966. Die Kreisversammlung hatte als erste Ausgabe für die Schule einen Betrag von 1200 Gulden bewilligt, der durch Umlagen auf das Liegenschaftsvermögen mit $^7/_{10}$ Kreuzern auf 1000 Gulden aufgebracht werden sollte. Gegen die Errichtung der Schule hatten zwei Mitglieder der Kreisversammlung gestimmt, darunter eines, das dem bäuerlichen Berufe (!) angehörte.

* **Eisenbahnverkehr.** Der diesjährige Ferienschluß stellte die Eisenbahnverwaltung wieder vor große Aufgaben. War es doch kein Geringes, den dieses Jahr auffallend starken Reiseverkehr, neben den vielen Militärtransporten, zur Zufriedenheit zu bewältigen. Besonders stark war der Verkehr aus dem südlichen Schwarzwald nach Norddeutschland. Viele Sonderzüge waren nötig, um all den großen Anforderungen gerecht zu werden. Es darf nicht vergessen werden, daß dieser gewaltige Verkehr stets von einem verringerten Personalstand bewältigt werden mußte, dessen Arbeitskraft und Ausdauer hierbei auf eine ziemlich harte Probe gestellt wird.

* **Pforzheim**, 21. Sept. Die Stadt beabsichtigt einen außerordentlichen Holzhieb in Höhe von 50 000 Mk. vorzunehmen, den Erlös zur Zeichnung von 5 % Kriegsanleihe zu verwenden und die erworbenen Papiere dem Schulhausbaufonds zu überweisen. — Eine eigenartige Schenkung ist der Stadt angeboten worden. Kunstmaler Julius Blank in München, ein geborener Pforzheimer, bietet sein väterliches Haus im Wert von etwa 26 000 Mark der Stadt zum Geschenk an gegen eine jährliche Rente von 1000 Mk. Nach seinem Tode soll das Anwesen, das zurzeit etwa 1100 Mk. Miete abwirft, zum Besten von Invaliden oder Veteranen aus dem Weltkrieg verwendet werden. Der Bürgerausschuß wird sich in der nächsten Woche über die Annahme der Schenkung zu entscheiden haben.

* **Schwetzingen**, 20. Sept. Am Montag sollte hier eine Sitzung des Bürgerausschusses stattfinden. Die sozialdemokratische Fraktion blieb ihr fern und führte dadurch die Beschlußunfähigkeit herbei. Die Sitzung wurde deshalb auf Freitag vertagt.

* **Heidelberg**, 21. Sept. Eine hiesige Pensionsinhaberin starb infolge Einnahme einer zu großen Portion Schlafpulver. Ob Selbsttötung oder nur Unvorsichtigkeit vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden. Gewiß ist, daß die Frau wegen schlechten Geschäftsgang in mißlichen Geldverhältnissen stand.

* **Ueber die Frage der „Pensionsschweine"** bestehen in der Oeffentlichkeit noch immer Unklarheiten. Das Kriegsernährungsamt weist nochmals darauf hin, daß Hausschlachtungen bereits nach der vor Errichtung des Kriegsernährungsamts erlassenen Bekanntmachung des Bundesrats vom 28. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 192) § 6 Abs. 2 nur dann gestattet sind, wenn der Besitzer das Tier in seiner Wirtschaft mindestens 6 Wochen gehalten hat. Diese Einschränkung ist durch die Verordnung vom 21. August 1916 nicht verschärft, sondern in § 9 nur insofern erleichtert worden, als Hausschlachtungen auch dann gestattet werden sollen, wenn mehrere Besitzer ein Tier gemeinsam für den eigenen Verbrauch im gemeinsamen Haushalt (Stall) mästen. Tun sich also eine Anzahl städtischer Familien zusammen, um mit Hilfe ihrer Haushaltsabfälle ein oder mehrere Schweine zu mästen, so genießen sie mit Recht die Vorteile des Selbstversorgers.

Dem Sinn der ganzen Verordnung würde es dagegen völlig widersprechen, wollte man, wie das manche fordern, als Mäster und Selbstversorger auch solche Personen anerkennen, die selbst weder einen Stall haben, noch in der Lage sind zu mästen, aber wohlhabend genug sind, um dem wirklichen Mäster soviel Geld zu zahlen oder Futter für ihn zu kaufen, daß er eines seiner Schweine, statt es der Allgemeinheit zuzuführen, dem „Pensionsschweinebesitzer" überweist. Würde der Vorteil, der dem Selbstversorger als Lohn seiner Mühen zugedacht wird, diesem „Pensionsschweinebesitzer" auch zufallen, so würde der Fall eintreten, daß eine große Zahl von Schweinen durch Verträge aller Art Einzelnen gesichert würde, während die große Masse der Verbraucher, insbesondere die Minderbemittelten, leer ausgingen und womöglich gar der Heeresbedarf gefährdet würde.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 21. September.

Trotz der herabgesetzten Lederhöchstpreise!

Seit 2 Wochen sind die Lederhöchstpreise bedeutend herabgesetzt worden, aber — von einer Verbilligung des Schuhwerks ist noch nichts zu verspüren, sodaß das Publikum recht ungehalten über die Jünger des heiligen Crispinus zu werden beginnen. Die Schuhgeschäfte behaupten jedoch, daß der Volkszorn sie zu unrecht treffe; die Schuhfabrikanten seien es, die den Preis machen. Den jetzigen Höchstpreisen sei Rechnung getragen. Unter solchen Umständen bleibe dem Schuhwarenhändler nichts übrig, als auf diese Fabrikpreise den üblichen Geschäftsaufschlag zu machen und so dann zu verkaufen. Im Uebrigen würden Schuhwaren nicht wie Lebensmittel sofort nach Eingang abgesetzt, sondern der Einkauf fürs Lager erfolge für längere Zeitabschnitte. Die Schuhhändler beantragen jetzt laut Zeitungsnachrichten bei der Regierung Schuhwaren-Höchstpreise, damit Klarheit in die Preisfrage kommt und die Schuhmacher vom Publikum nicht mehr des Preiswuchers verdächtigt werden können.

Auch die Schuhmacher behaupten, daß sie die Reparaturpreise noch nicht in wünschenswerter Weise herabsetzen können, weil Leder zu den herabgesetzten Höchstpreisen nicht erhältlich sei. Wenn das zutrifft, so bedeutet die Herabsetzung der Lederpreise einen Schlag ins Wasser. Es wird Aufgabe der Regierung sein, hier nach dem Rechten zu sehen, damit der Zweck der Lederpreisherabsetzung — dem Publikum für die Winterzeit billigeres Schuhwerk zu verschaffen — auch erreicht wird.

* **Die militärische Beschlagnahme von Mostobst.** In einem halbamtlichen Artikel der „Karlsruher Zeitung" wird darauf hingewiesen, daß ein Absatz des durch die Anordnung des Generalkommandos beschlagnahmten Obstes nur zulässig ist an Ankäufer, welche einen mit dem Stempel des Kriegsernährungsamtes versehenen Ausweis bei sich führen, oder welche mit Ermächtigung des Kriegsernährungsamtes mit einem Ausweis der Landwirtschaftskammer versehen sind. Die Ankäufer dürfen nur sogenannte Fabrikware aufkaufen, d. h. gesunde Äpfel und Birnen, für diese ist der Höchstpreis aufgehoben worden.

* **Die Post und die Rückkehr zur alten Zeit.** Das Reichspostamt hat folgende Verfügung erlassen: „In der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober sind die Postamtszimmer- und Posthausuhren um 1 Uhr auf 12 Uhr zurückzustellen. Die Stunde 12 bis 1 erscheint also in dieser Nacht zweimal. Die erste Stunde 13 bis 1, die nach der Bekanntmachung des

Das sicherste Staatspapier der Welt

ist die deutsche Kriegsanleihe. — Sie trägt hohe Zinsen und ist (auch als Zwischenschein) jederzeit verkäuflich und beleihbar. Die Steuerkraft des deutschen Volkes, das Vermögen sämtlicher Bundesstaaten sowie des Reiches selbst haften für sie.

Stellvertreters des Reichskanzlers über die Vorverlegung der Stunden vom 6. April 1916 noch bis zum 30. September gehört, ist als 12 A 1 Min. usw. bis 12 A 59 Min. und die Stunde 12 bis 1, mit der der 1. Oktober beginnt, als 12 B 1 Min. usw. bis 12 B 59 Min. zu bezeichnen. Bei den Verkehrsanstalten ohne Nachtdienst können die Amtszimmeruhren bereits bei Dienstschluß am 30. September gestellt werden."

* **Schwere Pilzvergiftung.** Nach dem Genuß von Pilzen, die die Kinder im Rüppurrer Wald gesucht hatten, ist die siebenköpfige Familie eines in der Rastatterstraße wohnenden Sattlers schwer erkrankt. 3 der Kinder im Alter von 12, 11 und 6 Jahren sind bereits gestorben. Bezüglich der Eltern und der übrigen Kinder, die sich im städtischen Krankenhaus befinden, besteht die Hoffnung, sie am Leben zu erhalten.

Zur Einlagerung von Kartoffeln schreibt man uns: Sie geben gestern im „Volksfreund" sieben Gebote zur Aufbewahrung von Kartoffeln bekannt. Die Sache ist ganz schön und gut. Ich habe aber schon des öfteren an der alten Post zugeschaut, wie die Kartoffeln mit Eisengabeln entladen worden, sodaß die Kartoffeln durch die Spitzen beschädigt werden. Das sieht man schon den ganzen Sommer über, daß die Kartoffeln, welche beschädigt sind, auch bald faulen. Wäre es nicht möglich, dieselben mit Holzschaufeln zu entladen und auch so aufzuladen, wie das allgemein üblich ist? Wenn man jetzt 10 Pfund holt, sind drei Pfund ang stoßen und schon welche angefault Da wäre hier viel mehr auf Ordnung zu sehen, damit die Leute ihre teuren Kartoffeln auch ordentlich in den Keller bekommen.

* **Zur fünften Kriegsanleihe** hat die Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefefabrikation, vormals G. Sinner, Karlsruhe-Grünwinkel, auch für die fünfte Kriegsanleihe wiederum 1½ Millionen Mark gezeichnet. Die vorherigen Gesamtzeichnungen belaufen sich auf 4 100 000 Mk.

* **Kein Wasser auf Obst trinken!** Diese Warnung ist schon oft durch die Blätter gegangen und manches Menschenleben hat diese Unvorsichtigkeit schon gekostet. Auch eine hiesige Familie beklagt den Verlust ihres 13jährigen Sohnes, welcher an den Folgen des Genusses von Wasser nach dem Obst starb. Möge dieser traurige Fall erneut eine ernste Mahnung sein, niemals direkt auf Obst Wasser zu trinken.

* **Tödlicher Unfall.** Beim Aufhängen von Wäsche stürzte am Dienstag nachmittag in einem Schuppen der Kaiserallee eine in der Bachstraße wohnhafte Formerswitwe die Stiege herunter, wobei sie sich einen Schädelbruch zuzog, an dessen Folgen sie gestern früh im städtischen Krankenhaus gestorben ist.

* **Seiner Verletzung erlegen** ist der Stadtteglöhner, welcher sich am 15. September in selbstmörderischer Absicht einen Schuß in den Mund beigebracht hatte.

Veranstaltungen.

Arbeiter-Jugend. Heute Donnerstag, abends 8 Uhr im Lokal (Nebenzimmer der „Wacht am Rhein") Spiel-Abend.

Gr. Hoftheater. Donnerstag, 21. September, wird der in der letzten Spielzeit neueinstudierte „Fra Diavalo" wieder aufgenommen. Neu sind darin die Herren Neugebauer und Giesen. — „Das Dreimäderlhaus" wird am Freitag zum erstenmal wieder im Spielplan stehen. Neu ist Frl. Friedrich als Grisi.

Neues vom Tage.

Zum Talsperre-Unglück in Böhmen.

Gablonz, 20. Sept. Die Schäden des Durchbruchs der Sperre der Weißen Desse sind besonders furchtbar in der Gemeinde Dessendorf, wo Bretterfägen, zahlreiche Wohnhäuser, sowie Schleifmühlen vollständig weggespült oder zusammengedrückt wurden. 200 Soldaten sind an die bedrohten Stellen abgegangen. Die genaue Zahl der Verunglückten bezw. Vermißten beträgt 56, davon sind 26 tot geborgen. Vier Tote liegen noch sichtbar unter den Trümmern. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Kronen geschätzt.

Letzte Nachrichten.

Griechische Truppen bei den Alliierten.

WTB. Berlin, 21. Sept. **Wie dem „Berliner Lokalanzeiger" aus Basel berichtet wird, meldet der „Secolo" aus Athen, daß die Zahl der griechischen Truppen, die sich mit den Alliierten vereinigt hätten, sich auf 20 000 Mann belaufe. Die Truppen seien auch mit Artillerie ausgerüstet.**

Eine englische Note an China.

Berlin, 20. Sept. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Stockholm: Nach einer Meldung der „Aftonbladet" überreichte der englische Gesandte in Peking der chinesischen Regierung anläßlich der inneren Unruhen eine Note, in der die Wiederherstellung vollständiger Ordnung in Kanton verlangt wird. Andernfalls würden englische Truppen nach Kanton übergeführt und Kanton für neutral erklärt werden.

(Es scheint, daß England fürchtet, ein chinesisches Kanton könnte die Japaner locken; bleiben die Wirren, dann will sich England zum Schützer des „neutralen" Kanton machen, um es später für sich zu behalten. Red.).

Zur Reichskonferenz.

Berlin, 21. Sept. Im Hinblick auf die heute zusammentretende sozialdemokratische Reichskonferenz sagt die „Germania: Der eigentliche Klärungsprozeß wird sich nicht in diesen Tagen vollziehen, sondern erst von der Zeit nach dem Kriege zu erwarten sein. Wenn wir wissen werden, welches Gesicht nach dem Völkerringen die Sozialdemokratie zeigen wird, dann erst kann man Stellung zu ihr nehmen."

Der „Vorwärts" druckt an erster Stelle einen Artikel von Bernstein ab, in dem es heißt: Wofern der Meinungskampf nicht zur völligen Spaltung führen soll, was für die jetzt über die Mehrheit Verfügenden nicht minder verhängnisvoll ausfallen dürfte als etwa für die Minderheit, gibt es nur zwei Wege für die Lösung des Problems: Verständigung zwischen Mehrheit und Minderheit über eine Politik, zu der sie sich trotz der obwaltenden Meinungsverschiedenheit zusammenfinden könnten oder ein Uebereinkommen, während des Krieges der Minderheit das Recht zuzugestehen, ohne Gehässigkeit aber mit sachlicher Betonung ihre abweichenden Anschauungen selbständig zu vertreten.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Kadel; für den Inseratenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Verband der freien Gast- u. Schankwirte Deutschlands
Verwaltungsstelle Karlsruhe.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere werten Kollegen von dem Ableben der Frau unseres Kollegen Wilhelm Schmitt

Katharine Schmitt
geb. Essig

im Alter von 40 Jahren geziemend in Kenntnis zu setzen. 3012

Die Beerdigung findet Freitag mittag 5 Uhr vom Trauerhaus, Gasthaus zum „Hirsch" in **Grünwinkel**, statt. Wir ersuchen die Kollegen sich zahlreich zu beteiligen.

Der Vorstand.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.
Filiale Karlsruhe.

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß der Kollege

Philipp Werling

schnell und unerwartet verschieden ist.

Die Bestattung findet Donnerstag den 21. d. M., nachmittags 3½ Uhr statt. 3017

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet

Der Vorstand.

Nordsee-Fischhalle

Teleph. 3769 **Waldhornstr. 48** Teleph. 3769

Einziges Spezial-Geschäft am Platze.

Täglich frisch eintreffend:

Kabeljau, Angelschellfische, Schollen, Zungen, Bratschellfische, Merlans, Makrelen

Prima gew. Stockfische

Prima Räucherwaren

Rauchschellfische — Bücklinge — Makrelen
Flundern — Seelachs

Marinaden:

Rollmöpse	offen und in Dosen
Bismarckheringe	„ „ „ „
Sardinen	„ „ „ „
Delikateßheringe	„ „ „ „
Senfheringe	„ „ „ „
Marinierte Heringe	„ „ „ „
Sardellen	„ „ „ „
Oelsardinen	„ „ „ „
Vollheringe	„ „ „ „

Führe nur erstklassige Ware.
— Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. —

3007 **Ernst Kursiefen.**

Bekanntmachung.

Die Revision der Betriebsverzeichnisse der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung betreffend.

Gegenwärtig findet die Revision der Betriebsverzeichnisse der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung für die Stadt Karlsruhe einschließlich der Vororte Beiertheim, Daxlanden, Grünwinkel, Rintheim und Rüppurr sowie der abgesonderten Gemarkung Hardtwald statt. Betriebsunternehmer, welche seit September v. J. ihren Betrieb eingestellt, neu eröffnet oder in einem für die Abschätzung erheblichen Maße eingeschränkt oder erweitert haben, werden aufgefordert, hiervon **binnen einer Woche** Anzeige anher zu erstatten. Die Betriebsverzeichnisse liegen während dieser Frist bei dem städtischen Kontrollbureau, Karl Friedrichstraße 8, 4. Stock, Zimmer Nr. 179, Eingang von der Zähringerstraße, und hinsichtlich der Vororte bei den betreffenden Gemeindesekretariaten zur Einsicht auf.

Für unrichtige oder nicht rechtzeitig erstattete Anzeigen haben die Betriebsunternehmer Bestrafung nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen zu erwarten. 3015

Karlsruhe, den 18. September 1916.

Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Die Zentraleinkaufsgesellschaft hat den Preis für holländische Eier, die in der Woche vom 17. bis 25. September verteilt werden, auf 32 Pfg. für das Stück festgesetzt. Die Zufuhren haben in der letzten Zeit derart abgenommen, daß die an die Einwohnerschaft abzugebende Menge an Eiern noch weiter ermäßigt werden muß.

Karlsruhe, den 20. September 1916. 3016

Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Den Kleinverkauf von Kohlen und Holz betreffend.

Auf Grund des § 12 der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915/4. November 1915 über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung wird mit Zustimmung des Großh. Ministeriums des Innern für den Bezirk der Stadtgemeinde Karlsruhe mit sofortiger Wirkung folgendes angeordnet:

Kohlenhändler, welche Kohlen oder Holz in Säcken oder Körben zum Verkauf bringen, sind verpflichtet, auf den Kohlenwagen eine Wage mitzuführen, damit die Käufer in der Lage sind, das Gewicht der Lieferung nachzuprüfen.

Karlsruhe, den 18. September 1916. 3011

Der Stadtrat:

Städt. Nahrungsmittelamt.

Verkauf von Fischen in der Fischmarkthalle am **Donnerstag von 3½ bis 7 Uhr** und **Freitag von vormittags 8 Uhr** ab, sowie in der Sofienstraße 96/98 am **Donnerstag von 3 bis 6 Uhr** und in der Georg Friedrichstraße am **Freitag von vormittags 8 Uhr ab.** 3010

Tüchtiger zuverlässiger

Maschinist

gelernter Schlosser

zum baldigsten Eintritt gesucht. 2987

Brauereigesellschaft vorm. S. Moninger.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Todesfälle. Elise Manger, 47 J. alt, Witwe des Metzgers Karl Manger. Gustav Bilger, Lackier, Ehemann, 52 J. alt. Frida Unger, 50 J. alt, Witwe des Schlossers Gustav Unger. Wilhelm Matheis, Schuldiener, Ehemann, 47 J. alt. Elfriede, 1 J. alt, V. Ernst Schöpflin, Verw.-Sekr. Veronika, 3 Mon. alt, V. Phil. Lang, Maschinist. Erna, 1 Monat alt, V. Phil. Ganz, Schieferdecker. Juliane Nagel, 58 J. alt, Ehefrau des Bürodieners Franz Nagel.

Sozialdem. Verein Karlsruhe.

Am **Mittwoch, den 27. September, abends halb 9 Uhr,** findet im **„Auerhahn"**, Schützenstraße 58, die nächste

Partei-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. **Bericht von der Reichskonferenz in Berlin.**
2. **Abrechnung vom 1. Quartal 1916/17.** 3009

Wir ersuchen unsere Mitglieder recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Druckarbeiten aller Art liefert schnell und billig **Buchdruckerei Volksfreund.**

Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstr. 34, 1 Tr.
Schwarze wasserd. Mäntel *M* **39.75 an**
Seidene wasserdichte Mäntel *M* **42.00 an**
Schwarze Jacken *M* **19.75 an**
Blaue Jacken *M* **15.75 an**
Herbst-Mäntel 17.75 an
Jackenkleider *M* **19.75 an**
Backfischröcke *M* **2.50 an**
Wasch-, Woll- u. Seidenblusen.
Ohne Bezugsschein,
da vor dem 10. Juni am Lager.
Bezugsscheine für andere Waren bei mir zu haben. 2933
Keine Ladenspesen.

Suche sofort
6—8 tüchtige
Arbeiter
zur Gleislegung am Rheinhafen, Südwestbecken. Stundenlohn für tüchtige Arbeiter **70—75** Pfg.
Eine Grabarbeit im Akkord zu vergeben. 2985
W. Füßler,
Südendstraße 27.

Einmachgläser und Steintöpfe
in allen Größen
empfiehlt 2919
Ernst Marx
Küchen- und Haushaltungsgeschäft.
Luisenstr. 58. Fernruf 3086.

Chaiselongue, neu, von 34 Mk. an. 2946 **R. Köhler,** Schützenstr. 25.

Umzüge m. **Möbelwagen** od. **Rollen** besorgt durch Selbstmithilfe am allerbilligst. **K. Mulfinger, Lessingstr. 20, Tel. 1700.** Haftbar f. Schaden d. Diebstahl, Haftpfl.- u. Transp.-Versicherung. 2157

Residenz-Theater
Durlach
im „Grünen Hof"

Programm!
Nur Sonntag, den 24. September 1916

Aufführung der gewaltigsten Film-Schöpfung aller Zeiten
3006

Quo Vadis?

Die Tragödie einer untergehenden Welt nach dem Roman von H. Sienkiewicz in 6 Akten.

Spieldauer 2 Stunden.

Noch niemals hat die gesamte internationale Presse einem Kinowerk solch begeistertes Lob gespendet, wie „Quo Vadis", dessen Herstellung 2 Jahre angestrengter Arbeit beanspruchte.

3000 Mitwirkende und 3 Millionen Lire kostete.